

tique“ an⁷⁾, dem er wegen der trümmerhaften Erhaltung nicht viel Aufmerksamkeit widmet⁸⁾. Dem vermeintlichen Prosawerk glaubt er immerhin das Bamberger Fragment zuordnen zu können, auf das schon Traube verwiesen hat⁹⁾. Wilmart hat bereits Überraschung ausgedrückt, daß in der Bamberger Handschrift Class. 53 (HJ. IV. 24), f. 4^v, Auszüge aus Hinkmars explanatio vorzuliegen schienen, stark verkürzt und im Wortlaut z. T. verändert¹⁰⁾; er übernimmt die Identifizierung, nach Traubes Vorgang, aus Leitschuhs Katalog¹¹⁾. Eine Wanderung des Texts von Reims in die Bamberger Dombibliothek, wie in anderen Fällen nachgewiesen¹²⁾, wo die Büchersammlungen Gerberts und Ottos III. die Zwischenstationen bildeten, wäre an sich nicht undenkbar. Nun enthält aber das von Leitschuh als Incipit angeführte Hohelied-Lemma die Angabe von der Silberfarbe der columnae, die Hinkmar übergangen hat¹³⁾; und der als Abschluß zitierte, auch in der explanatio auftretende Text stammt aus Bedas Hohelied-Kommentar¹⁴⁾, so daß die Vermutung, hier eine Spur der explanatio zu finden, sehr an Wahrscheinlichkeit verliert. Über Beda hinaus sieht Devisse das Fragment in der Nachfolge Gregors des Großen¹⁵⁾, gegenüber

7) Devisse, Hincmar S. 54. — Die Behandlung des Werks bei Devisse ist einer Hinkmar-Monographie eigentlich nicht angemessen. Weder gibt es, im strengen Sinn, zu dem Werk eine „lettre dédicatoire“ (S. 54) noch ein „poème introductif du commentaire“, das noch dazu aus der Bamberger Handschrift (dazu s. u.) herausgegeben sein soll (S. 55, Anm. 117). Im letzteren Fall handelt es sich offenbar um das Gedicht, das Sirmond am Schluß der explanatio abdruckt und das von Traube losgelöst wiederholt worden ist (carm. IV II; Poetae 3, 415).

8) Devisse, Hincmar S. 55.

9) Poetae 3, 755.

10) André Wilmart, Distiques d'Hincmar sur l'eucharistie?, Revue Bénédictine 40 (1928) S. 97.

11) Friedrich Leitschuh — Hans Fischer, Katalog der Handschriften der königlichen Bibliothek zu Bamberg 1, 2 (1895—1906) S. 59 f.

12) Vgl. Paul Ruf, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 3 (1932) S. 321 mit der weiteren Literatur.

13) Vgl. Taeger, Zahlensymbolik S. 138 mit Anm. 275.

14) Er steht dort III III (XIII); Migne PL 91, 1126 C.

15) Bei den Aufstellungen über Gregors Werke, die Hinkmar in seiner zu rekonstruierenden Bibliothek in Hss. zur Verfügung standen, sind Devisse allerdings ebenfalls Irrtümer unterlaufen, die, falls sie ähnlich auch zu anderen Werken Hinkmars bzw. den von ihm benutzten Autoren begegnen sollten, den Wert seiner Hss.- und Quellenstudien sehr schmälern würden. S. 1494 (mit Anm. 6) und S. 1495 (mit Anm. 1) nimmt Devisse, unter Verweis auf die gleichen Hss., für das ‚Ferculum Salomonis‘ als anregende Schriften sowohl „Homeliae 2 in Cantica Canticorum“ Gregors des Großen wie auch desselben Schrift „In Cantica Canticorum“ in Anspruch: natürlich handelt es sich hier um ein und dasselbe Werk, den nur unvollständig und in einem Teil der Überlieferung als zwei Homilien aufgefaßten und bezeichneten Kommentar; vgl. Catalogue Général, Départements 38 (1904) S. 101 f., S. 109 f. (zu Reims 110 bzw. 118). Bei der von Devisse auf S. 55, Anm. 120, außerdem für Gregors Hohelied-Kommentar aufgeführten Hs. 434 handelt es sich in Wirklichkeit um das letzte Buch von Bedas Hohelied-Kommentar, das aus den Schriften Gregors des Großen zusammengestellt ist (vgl. Cat. Gén., Dép. 38, 587 f.). Auch das aus Hinkmars Epistola 141 gewonnene angebliche Zeugnis für einen über Cant. 1, 8 hinausreichenden Hohelied-Kommentar Gregors unter den Quellen Hinkmars ist nur scheinbar; auch Perels ist hier (MGH Epp. 8, 109, Anm. 6) den Überlieferungstücken dieses Werks Gregors zum Opfer gefallen und zitiert, ohne es zu wissen, Robert von Tombelaine (vgl. die Ausgabe von P. Verbraken, CC 144 S. VIII f.); die wirkliche Quelle ist Gregor, Hom. in Ezech. I 11 (7) 140—148; CC 142, 172.